

Ist die Normung auf dem Holzweg?

Der Umgang mit immer komplexeren Normenwerken

Normen und Richtlinien sind Grundpfeiler unserer modernen Gesellschaft. Viele technische Errungenschaften wären ohne einheitliche technische Standards und einen Verordnungsgeber, der gleiche Bedingungen für alle Marktteilnehmer schafft, undenkbar. Umso wichtiger ist die Zugänglichkeit und Verständlichkeit eben dieser Instrumente, um ihre Akzeptanz zu erhalten und die Normen und Richtlinien für die Zukunft zu sichern.



Christoph Kleine MBA, technischer Referent, Herstellerverband Raumluftechnische Geräte e.V.

Die Welt um uns herum wird immer komplizierter. Was wie eine einfache Erkenntnis klingt, birgt jedoch die Gefahr, dass wir diesen Trend als nicht aufzuhalten ansehen. Wir müssen uns jedoch viel mehr die Frage stellen, warum dieser Trend so erscheint. Sind die Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik wirklich nur in komplexesten Zusammenhängen darstellbar? Sind immer mehr Normen und immer umfangreichere Verordnungen für das Funktionieren unserer Gesellschaft unabdingbar?

Vielleicht liegt die Genialität eher im Einfachen. Kompliziert kann jeder, konstatierte schon der russische Raumfahrttechniker Sergej P. Koroljow. Um diese einfachen Ansätze für das komplizierte Ganze zu finden, werden vor allem Ressourcen und Zeit benötigt. Dem entgegen steht der Trend der modernen Gesellschaft, alles zu beschleunigen.

Die gute alte Zeit

Früher war alles besser. Dieser Satz ist oft zu hören – nicht nur bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, sondern auch im Kreise von Technikern, Planern und Betreibern. Und wenn wir uns an die erste DIN-Norm erinnern, stellen wir zumindest fest, dass dies auf deren Umfang zutrifft. Sind moderne Normen selten kürzer als mehrere hundert Seiten, reichte der DIN 1 im Jahr 1918 genau

eine Seite aus, um die technischen Belange von Kegelstiften hinreichend zu klären.

Nun sind die Themen der Technischen Gebäudeausrüstung sicherlich komplexer, als ein einfacher Kegelstift. Dennoch fühlen sich viele Planer, Erbauer und auch Experten von der Vielzahl und dem Umfang der aktuellen Normenwerke oft überfordert. Und in den wenigsten Fällen erleichtern die Verordnungsgeber auf Europa-, Bundes- und Länderebene das Tagesgeschäft. Da verwundert es nicht, dass sich viele fragen, wie sie neben dem Studium der verschiedenen Papiere, die für sie und ihre Produkte greifen, noch zum Arbeiten kommen sollen.

Ein neuer Ansatz

Der so genannte New Approach regelt seit 1985 die technische Harmonisierung verschiedener Produktgruppen, zu denen auch viele Produkte der TGA zählen.

Dieses an sich sehr sinnvolle Konzept führt unter anderem dazu, dass auf europäischer Ebene die technischen Anforderungen zu

meist nicht mehr explizit vom Verordnungsgeber aufgeführt, sondern in der Normung geregelt werden. Dieser Ansatz führte zu einer ganzen Reihe harmonisierter Normen, die teilweise auch von der EU durch entsprechende Mandate gefördert wurden und werden.

In der Folge hat sich ein großes harmonisiertes Normenwerk eingestellt, das die rein deutschen Normen (DIN) im Verhältnis zu den europäischen Normen (DIN EN) stark reduziert hat. Der Gesamtumfang des Normenwerks umfasst derweil über 33.000 Exemplare.

Auch wenn die Zusammenarbeit zwischen dem Verordnungsgeber auf der einen und den Normungsgremien in Form des europäischen CEN auf der anderen Seite grundsätzlich zu begrüßen ist, führt dies jedoch nicht nur zu positiven Ergebnissen: Die Anforderungen an die Standardisierung sind in den vergangenen Jahren vor allem von immer kürzeren Bearbeitungszeiten getrieben – maximal 18 Monate ab dem Jahr 2020. Und in Deutschland erhalten Experten für ihre Normungsarbeit keine Entlohnung. Somit fehlt es für ein gutes Arbeitsergebnis an Zeit und Geld.

Ein Beispiel dafür ist das Normenpaket der Reihe DIN EN 16798. Es besteht aus neun Teilen und neun zugeordneten Technischen Reporten und ist, als Umsetzungsnorm für die Gebäudeeffizienzrichtlinie EPBD, das zentrale Normenwerk für die energetische Bewertung der Lüftungstechnik. Schon das generelle Vorgehen bei der Übernahme von europäischen Normen in das deutsche Normenwerk sorgt für Verwirrung: Zunächst werden diese von CEN veröffentlicht und dann vom DIN um ein so genanntes Nationales Vorwort erweitert. In diesem werden die allgemeinen Anforderungen teilweise ergänzt; Wahlmöglichkeiten werden getroffen und Tabellen gefüllt. Das Ergebnis ist aber



Grafik: Kleine

Abbildung 1: Struktur der DIN EN 16798-3



kein in sich geschlossenes Dokument, sondern ein weiterhin aus vier Teilen bestehendes Werk. So hat auch das deutsche Vorwort einen eigenen Anhang, was zu folgender Struktur der meisten DIN EN Normen zur energetischen Bewertung von Gebäuden führt: Nationales Vorwort, Nationaler Anhang, Europäische Norm, Europäischer Anhang (Abbildung 1).

Ablauf der Veröffentlichung

Außerdem ist der Ablauf der Veröffentlichung nicht glücklich gelöst: Viele Normen bauen der Reihe nach aufeinander auf und sind nur als Gesamtpaket in sich stimmig anzuwenden. Jedoch sind nun zur DIN EN 16798 die ersten verbindlich anzuwendenden Papiere erschienen – ohne dass das Paket komplett wäre. Auf diese Weise gibt es nun Verweise auf Teilnormen, die es so im Weißdruck noch nicht gibt. Problematisch ist außerdem, dass die europäischen Normen trotzdem sofort ins deutsche Normenwerk zu übernehmen sind. Alte Normen wurden entsprechend bereits zurückgezogen, beispielsweise die DIN EN 13779.

Nationale Anhänge existieren noch nicht

Darüber hinaus müssen auch die nun erschienenen Normen direkt wieder überarbeitet werden, da die nationalen Anhänge gerade erst erstellt werden und die vorgegebenen Rahmenbedingungen noch gar nicht gegeben sind. Hier gibt es zwar Empfehlungen, wie die leeren Tabellen gefüllt werden könnten. Es handelt sich dabei aber eben nur um Empfehlungen für das Erstellen der nationalen Vorworte. Diese Empfehlungen sind nicht für den Anwender der Norm bestimmt.

Dies führt dazu, dass nun gültige Normen im Weißdruck existieren, die so praktisch nicht genutzt werden können, da maßgebliche Wertetabellen leer sind oder aufbauende Normen noch nicht verfügbar sind. Eine Situation, die für alle Beteiligten nicht zufriedenstellend ist.

Was gilt?

Interessant ist dabei auch ein Blick auf die Verordnungen und Gesetzestexte. Da diese erst in den kommenden Monaten angepasst werden können, verweisen sie noch auf die alten Normen. So besteht die Frage, welche Grundlagen beispielsweise für die energetische Bewertung von Gebäuden herangezogen werden sollen. Das lässt sich nicht pauschal beantworten und hängt oft von den Rahmenbedingungen ab: Je nach Projekt, Vertrag und Abnahmezeitpunkt können vollkommen unterschiedliche Anforderun-

gen gelten. Gerade im Gebäudebereich, mit teilweise mehrjährigen Planungs- und Umsetzungsphasen, ist dies mehr als unglücklich. Gerade TGA-Anlagen leisten oft über mehrere Jahrzehnte ihren Dienst und müssen entsprechend sorgfältig geplant und umgesetzt werden.

Eine deutlich längere Übergangsfrist wäre hier mehr als nur wünschenswert. Sie würde es allen Beteiligten erlauben, sich auf die neue Situation einzustellen. Das derzeitige Vorgehen bei der DIN EN 16798 erweckt oft den Eindruck, vieles sei „mit der heißen Nadel gestrickt“.

Negative Auswirkungen

Der bisherige Ablauf sorgt dafür, dass die Akzeptanz in der Öffentlichkeit sinkt, sowohl für die regulierende Seite als auch für die Standardisierung. Der Geltungsbereich, der

liche Auslegung der Vorgaben auf allen Ebenen einsetzen – allen voran auch die Vertreter der Verbände.

Dem Anwender bieten zusammenfassende und kommentierende Werke wichtige Unterstützung, ähnlich wie das auf dem Gebiet der Gesetzgebung schon lange üblich ist. Wegweisende Papiere zu spezifischen Themen sind die wichtigen FGK-Status-Reporte und die Richtlinien des RLT-Herstellerverbands. Darüber hinaus wirken die Vertreter der Verbände aktiv in den Normungsgremien mit und sind auch auf politischer Ebene im Sinne der Mitgliedsunternehmen und weiterer Anwender aktiv.

Transparenz schaffen

Gütesiegel machen es für Hersteller und für Anwender leichter, die Einhaltung von Normen und Richtlinien zu erkennen. Dabei gehen Hersteller und Verbände Hand in Hand, um Transparenz am Markt zu schaffen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Energieeffizienzlabel A+ des RLT-Herstellerverbands (Abbildung 2), das neben der energetischen Qualität eines Produkts auch die Einhaltung der ErP 2018 auszeichnet.

Diese Qualitätssiegel sind durch die Mitwirkung der Verbände nicht aus dem Marketinginteresse eines einzelnen Herstellers heraus entstanden, sondern basieren auf transparenten Regeln und Zertifizierungen, die von einem Großteil der am Markt vertretenen Hersteller gemeinsam erarbeitet werden.

Ein Blick in die Zukunft

In absehbarer Zeit wird sich nichts an der Fülle der Verordnungen und Regelwerke ändern. Vielmehr wird sich der Druck auf die Institute und die teilnehmenden Experten noch erhöhen, möglichst kurze Bearbeitungszeiten zu erreichen. Das kann sich kaum förderlich auf die Qualität der Arbeit auswirken. Auch grundlegende Reformen der Struktur und der Arbeitsweise sind kaum zu erwarten. Hier kann nur jeder Anwender auf allen Ebenen aufgefordert werden, sich zukünftig noch stärker in der Normung, in der Standardisierung und in der Verbandsarbeit zu engagieren – nur so kann ein starker Gegenpol geschaffen werden. Schließlich darf nicht nur die Schnelligkeit der Normgebungsverfahren ein Maßstab sein, sondern vor allem die Qualität und Anwenderfreundlichkeit der Ergebnisse.

Hoffnung auf Besserung gibt das Zitat des berühmten Autors und Piloten Antoine de Saint-Exupéry: „Die Technik entwickelt sich vom Primitiven über das Komplizierte zum Einfachen.“ ◀



Abbildung 2: Das Energieeffizienzlabel A+ des RLT-Herstellerverbands

so genannte Scope, wird oft sehr kreativ ausgelegt oder im schlimmsten Fall findet eine geplante Ertüchtigung gar nicht statt, um den Bestandsschutz zu erhalten.

Auch die grundlegende Aufgabe der Gesetzgebung, gleiche Rechte und Pflichten für alle zu schaffen, wird dadurch untergraben. Komplexe Texte lassen Raum für Interpretationen und eine mangelnde Marktaufsicht erlaubt es unseriösen Anbietern, sich frei zu bewegen. Das alles liegt sicher nicht in der Absicht der Verordnungsgeber.

Gibt es einen Ausweg?

Da sich an den grundlegenden Strukturen der Normungsorganisationen und den Forderungen der Legislative wenig ändern wird, bleibt nur das Hoffen auf Besserung. In der Zwischenzeit können sich die Experten der Branche für eine möglichst anwenderfreund-